

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 116.

Hermannstadt, Sonntag den 21. Mai 1893.

109. Jahrgang.

Der Pfingst-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (24. Mai).

Pfingstbetrachtungen.

Von allen Dämonen des Wetters gefolgt, ist diesmal der Frühling über Europa hereingebrochen, mehr einem Vernichtung dräuenden Ungeheuer gleich, als dem lieblich lächelnden Knaben, von dem die Dichter singen. Der langanhaltende, heftige Frost des Winters hat die Erde tief durchkälte und der Sonne ist es nicht gelungen, die Schichte der Erdkrume, aus welcher die Nahrung des Jahres spritzen soll, brüten zu durchwärmen. Die Hüfte sind bis nicht ganz zwei Wochen vor dem lieblichsten der Feste kalt geblieben; denn obstinater Ost- und Nordwestwind hat die eifigen Luftwellen der sibirischen Tiefebene und des Nordpolgebietes über den Welttheil gebreitet und die gutgemeinten Wärmeveruche der ewigen Altbereiterin Sonne, den Luft- und Erdkreis zu durchwärmen, blieben vergeblich. Nichts brachte der Lenz bis zum 11. Mai, als die Best der Infulenza und in vielen Gebieten die Aussicht auf ein Hungersjahr. Es herrschte ein Wetter, das zu den Witterungsverhältnissen gehört, unter welchen man keinen Hund ohne Noth vor die Thür jagt. Ja, ein förmlicher Rückschlag in den Winter entstellte die Pnyxonomie des hohen Mai.

Wie die Kinder, die an Gespensfurcht leiden, des Nachts die Decken immer höher und dichter über dem Kopfe zusammensziehen zum Schutze gegen die Annäherung des Spules, so vergraben sich die Völker Europas immer tiefer unter die erstickende Last formidabler Rüstungen zur Abwehr des unheimlichen Kriegesgespenstes. „Sammlung aller Kräfte“ ist die übereinstimmende Losung der in Sorge vor der nächsten Zukunft zusammengehauerten Staaten. Nicht genug hiemit, ist bereits in die jenzeitige Reichshälfte die verderbliche Seuche vorgebrochen, welche zu den politischen und sprachlichen Verklüftungen auch noch die Abgründe der Nächstenverfolgung fügt; es ist, als hätten sich die Pestatalkomden aufgethan, um nach Jahrhunderten ihre versuchenden Keime unter die Bevölkerung auszuhäuten. Vergeblich leuchtet die Sonnenfackel der Wissenschaft vom ewigen Himmel der Erkenntnis nieder, vergeblich predigt das Buch der Bücher mit feurigen Zungen das Evangelium der Nächstenliebe. Bereist scheinen Herz und Verstand der großen Menge und nur langsam will der milde Thauwind der Menschlichkeit die dicke Eiskruste lösen.

Die weltbewegende Macht des Christenthums beruht doch auf jener Lehre von der Gleichheit der Menschen. Es durchbricht gleich bei seinem ersten Auftreten die Schranken, welche zwischen den verschiedenen Nationen aufgerichtet waren und durchbricht in gleicher Weise die Schranken, die zwischen dem Edlen und dem Knechte bestanden. Die mohamedanische Kultur ist nicht denkbar ohne die Sclaverei; die indische nicht denkbar ohne das Kastenwesen, die chinesische nicht denkbar ohne die hochmüthige Ueberhebung der Bewohner des Reiches der Mitte über die übrigen Völker. Die christliche Religion zerstreut alle diese Vorurtheile und geht von dem Gedanken der allgemeinen Brudersliebe und der Gleichheit dessen aus, was Menschenantlig trägt. Ganz abgesehen von dem, was in dieser Auffassung Tröstliches für das Menschenherz liegt, ist sie auch das Mittel gewesen, um den wirtschaftlichen Fortschritt wirksam zu fördern. Die Kultur der christlichen Völker steht in Beziehung auf Wissenschaft, Kunst, Staatsleben und Wirtschaft

darum hoch über denjenigen anderer Völker, weil sie zugleich in sittlicher Beziehung hoch über ihnen steht.

Was das Christenthum lehrt, ist stets ein würdiges Object der wissenschaftlichen Forschung für die dazu Berufenen gewesen. Niemand hat das Bestreben geruht, zu ergründen, was der Stifter des Christenthums gelehrt und gewollt hat, und seine Absichten von allen Trübungen zu reinigen, die im Laufe der Zeit unvermeidlich eingetreten sind und immer von Neuem eintreten werden. Ihn in seiner wahren Gestalt darzustellen und diese von den Irrthümern zu reinigen, mit denen Vorurtheile sie umgeben haben, ist eine Aufgabe, die einen unwiderstehlichen wissenschaftlichen Reiz ausübt.

Zu der Unduldsamkeit gegen Meinungen über die Nothwendigkeit der Zerstreung von Irrthümern auf dem Boden des Christenthums gesellt sich noch eine Unduldsamkeit schlimmerer Art. Der Rassenhaß wird in der entleglichsten Weise gepflegt. Angesichts solcher Aspekte des Culturanges der Menschheit lernt man sich bescheiden und schätzt doppelt das Gute, das der Zeitlauf mit sich bringt. Es fehlt auch nicht an Ursachen zur Dankbarkeit für manchen Lichtblick in so trüber Zeit.

Zunächst und vor Allem sei dankbar anerkannt, daß der Friede in der Welt erhalten worden ist, wenn auch mit großen finanziellen Opfern. Rußland hat Zeit und Gelegenheit offenbar noch nicht für günstig gehalten, um einen weiteren Schritt auf der Bahn, deren Ziel der leuchtende Halbmond auf der Agia Sophia in Konstantinopel markirt, zu wagen. Die Händeleien zwischen Sanct Petersburg und Sophia, sowie Konstantinopel haben nicht zum Kriege geführt; die bulgarische Frage wurde nicht ausgerollt. Die militärische Unbeweglichkeit des nordischen Colosses hält auch das verwandelschnaubende Frankreich in friedlichen Schranken und die Garantie dafür, daß der bisherige Friedensstand der Dinge auch noch weiter erhalten bleiben werde, ist in dem Dreibunde gegeben.

Auf dem Gebiete des Weltverkehrs herrschen zur Zeit noch desolante Zustände. Die Früchte des Protectionismus sind gereift, sie sind in der berückeltesten Mac Kinley-Bill zu hypertrophischer Ungeuerlichkeit geblieben; aber sie schmecken bitter. Das volkswirtschaftliche Annamärchen, wonach innerhalb hermetischer Staatsgrenzen jeder Alter veritable Goldhalme trägt und jeder Esel eine goldschweigende Haut besitzt, hat sich als eitel Lug und Trug erwiesen. Die Staaten, welche sich das System der autonomen Tarife aufschwanken ließen, haben die Erfahrung des Fortschers im „Faust“ gemacht, „der mit gieriger Hand nach Schätzen gräbt und froh ist, wenn er Regenwürmer findet“. Glücklicherweise hat die Umkehr von der verhängnisvollen Bahn der Prohibition bereits begonnen; ja, in dem vor zwei Jahren in Wien vereinbarten deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrage, welcher als Grundlage für eine mitteleuropäische Coalition zur Herbeiführung handelsverträglicher Verhältnisse in Europa gedacht ist, feiert der freihändlerische Geist seine Auferstehung in der alten Welt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

Die liberale Majorität des ungarischen Reichstages hat entschlossen den Sturm zurückgeschlagen, welchen die Opposition unter dem Zeichen der Erlasse des Kriegsministers und des Finanzministers — durch welche bekanntlich die Theilnahme der Angehörigen der Armee und der Landwehre

in Uniform an der Entfällungsfeier des Honvéd-Monumentes verboten wurde — mit aller Kraft herauszubekämpfen versucht hatte. Die diebesgütlichen Reden der Minister Baron Fejervary und Dr. Wekerle bei dieser Gelegenheit zeichneten sich durch eine bedauerndswürdige Nahe aus.

Die „Pub. Corr.“ veröffentlicht das folgende Communiqué: „Mehrere Mitglieder der Ugron-Partei, namentlich diejenigen, die sich als Gegner des kirchenpolitischen Programms der Regierung entschieden engagirt haben — Gabriel Ugron selbst steht dieser Bewegung fern —, machten in den letzten Tagen wiederholt Versuche, jenen Theil der Unabhängigkeits-Partei, der bezüglich der kirchenpolitischen Fragen mit ihnen sympathisirte, auf Basis dieser politischen Uebereinstimmung zu einer Vereinigung mit der Ugron-Partei zu bewegen. Diese Bemühungen dürften sich aber, wie wir hören, als vollkommen eitel erweisen. Nicht nur, daß Gabriel Ugron gar keine Lust hat, mit Polonyi in einer parteipolitischen Vereinigung zu leben, scheidet diese beiden Fractionen der äußersten Linken vor Allem die Theilnahme an den Delegations-Verhandlungen. Ugron weicht von seinem nunmehr eingenommenen Standpunkte gewiß nicht mehr ab und in der Unabhängigkeitspartei verhorreicirt man ausnahmslos in ganz entschiedener Weise jede derartige Theilnahme an den Verhandlungen der Delegationen. Es ist übrigens fast als sicher anzunehmen, daß in der nächsten Conferenz der Unabhängigkeits-Partei Karl Göttböcs neuerdings mit großer Majorität zum Präsidenten, Koloman Tihaly zum Vicepräsidenten wird gewählt werden. Ob aber Karl Göttböcs auch geneigt sein wird, das Präsidium wieder zu übernehmen, ist bisher noch keineswegs entschieden.“

Ein Bericht der „Pub. Corr.“ aus Petersburg constatirt, daß der Verlauf des von den Officieren des 1. u. 1. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander I. von Rußland zu Ehren des hiesigen Militär-Attachés der russischen Botschaft in Wien, Obersten Sujew, gegebenen Banketts in der russischen Hauptstadt einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen habe und als ein neuerlicher Beweis der in Wien herrschenden friedlichen Gesinnungen aufgefaßt werde.

Die Parteileitung des „Clubs der deutschen Landtags-Abgeordneten in Böhmen“ publicirt folgendes Manifest: „An das deutsche Volk in Böhmen! Durch das unerhörte gewaltthätige Auftreten der jungescheitlichen Partei ist die weitere Verhandlung des Landtages unmöglich geworden und wurde damit die Beratung der Regierungsvorlage über die Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenua vereitelt. Der mit Vorbedacht und gefühlvoller Aufregung inscenirte rohe Tumult sollte als Ausdruck einer Volksstimmung erscheinen, die, selbst wenn sie bestünde, durch nichts gerechtfertigt wäre. Die Bildung eines neuen Kreisgerichtes-Sprengels aus den um Trautenua liegenden deutschen Gerichtsbezirken ist eine gerechte Forderung der Deutschen dieses Gebietes und eine zweckmäßige Maßregel der Reichs-pflege, welche den seit Langem bestehenden fünf deutschen Kreisgerichten ein neues anfügen sollte. Jene gewaltthätige Störung der Beratung ist aber zugleich eine verdammenwerthe Verletzung des ganzen parlamentarischen Systems, welche den Willen einer lärmenden Minderheit an die Stelle der gesetzlichen Beschlüsse der Mehrheit des Vertretungskörpers setzt. Die Zustände in Böhmen sind durch die fortgesetzte leidenschaftliche Agitation der jungescheitlichen Partei, welche durch das schrittweise Zurückweichen des alt-czechischen und des conservativen Großgrundbesitzes im Laufe der letzten Jahre nur an Kraft und Bedeutung gewann, dahin gekommen, daß ebensowohl die Autorität der öffentlichen Gewalt, als auch die einfachen nationalen Schutzwehren der Deutschen bedroht sind. Und wie immer in solchen Zeiten der Zerrüttung erhebt sich zugleich wieder die Forderung des böhmischen Staatsrechtes, um das Reich und die Verfassung in Frage zu stellen. Wir Deutsche haben seit unserem Wiedereintritt in den Landtag eine solche Summe von Geduld und Entgegenkommen bewiesen, wie es nur das Bewußtsein einer guten Sache und das Bestreben, den Frieden zu schaffen, mit sich bringen. Wir sind darin ziemlich allein geblieben, aber gleichwohl halten wir auch heute noch den Inhalt jener Ausgleichsaction für richtig und gut, und künftige Reformversuche in diesem Lande werden

Feuilleton.

Die Madonna des Botticelli.

Novelle von Lohar Brenkenborf. (11. Fortsetzung.)

„Sie vergessen“, sagte Herta von Bingen, „daß ich nur eine untergeordnete Stellung in diesem Hause einnehme. Ich muß dankbar sein, daß man mir gestattet, mich wie eine Gleichberechtigte unter den Gästen zu bewegen; aber es würde mir schlecht anstehen, zu tanzen.“

„Und warum das?“ fragte Herbert lebhaft. „Etwas nur weil die Anderen mit Recht fürchten mögen, von Ihnen verdunkelt zu werden — und weil Sie um so viel besser sind, als sie?“ — „Oh, ich bitte Sie, mein Fräulein, wenden Sie sich nicht mit dieser Miene des Unwillens von mir ab! Es ist mir heiliger Ernst um das, was ich eben sagte, und ich würde sehr unglücklich sein, wenn ich Ihnen damit wider meinen Willen wehe gethan haben sollte. — Ich war ja froh, Sie endlich gefunden zu haben — und nun sagen Sie mir, daß Sie im Begriff seien, zu gehen.“

„Ich muß gehen, mein Herr! — Ich kann Ihnen nicht sagen, weshalb — aber Sie dürfen mir's glauben, daß ich gehen muß.“

„Nicht eher, als bis Sie wenigstens einmal getanzt haben werden! — Wenn hier wirklich jemand wäre, der im dunkelhaften Hochmuth des plebejischen Emporkömmlings darin etwas Unsichliches sähe, so soll er doch nicht die Genußgenuß haben, daß seine Annäherung Ihnen und Anderen ein Geheiß geworden sei. — Ich bitte Sie um diesen ersten Tanz, mein gnädiges Fräulein; denn ich will nicht, daß die Tochter eines Mannes, der tausendmal mehr werth war, als alle Diese, in irgend einer Hinsicht geringer geachtet werde, als sie.“

Herta zauderte noch; aber die innige Wärme in seinen Worten überwand ihr Widerstreben. Und als sie wenige Minuten später in seinem Arm von dem bunten Wirbel des feurigen Walzers fortgerissen wurde, da

lag es sogar wie ein glückliches Lächeln auf ihren Lippen, und er errieth, daß noch etwas Anderes, als allein die rauche Bewegung ihr Herz so stürmisch gegen seine Brust pochen machte.

Sie tanzten länger, als irgend eines der anderen Paare, und erst als die Musik aufhörte, reichte Herbert seiner jungen Tänzerin den Arm, um sie aus dem Saal zu führen. Ihr Athem ging nur wenig schneller; aber ihre Wangen waren von einer zarten Röthe überhaucht, die sie nur noch reizender und holdseliger machte. Er fragte, ob er ihr eine Erfrischung holen dürfe; doch Herta lehnte mit beinahe ängstlich klingender Entschiedenheit ab.

„Nein nein“, sagte sie, indem sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ. „Ich habe Ihren Wunsch erfüllt; nun aber darf ich nicht länger bleiben. Gute Nacht, Herr Volkmar — und haben Sie aufrichtigen Dank für alles Gute, das Sie von meinem herrlichen Vater sagten.“

Er nahm die kleine Hand, die sie ihm schüchtern gereicht hatte und führte sie an seine Lippen, ohne sich darum zu kümmern, daß in diesem Moment vielleicht ein Duzend neugieriger Augen auf ihnen ruhte.

„Gute Nacht!“ sagte er innig. „Und auf Wiedersehen — auf baldiges Wiedersehen, Fräulein Herta.“

Wie mit Blut übergossen, zog sie ihre Hand zurück und huschte eilig davon. Mit glücklichem Lächeln sah ihr Herbert nach, bis die Sammetportiere vor der Thüröffnung sie seinem Blick entzog. Dann schlenderte er durch die lange Reihe der lichtüberströmten Gemächer zurück, ohne noch irgend welches wirkliche Vernügen an all' der todtten und lebendigen Schönheit zu finden, die ihn hier umgab.

Er wollte Melanie, der er nach dem Herkommen eigentlich den ersten Tanz schuldig gewesen wäre, jetzt aufsuchen, um das Versäumte nachzuholen, so gut es sich noch thun ließ; aber er fand sie weder in dem großen Salon, noch in dem Wintergarten, den man jetzt als Erholungsraum für die Tanzenden geöffnet hatte. Schon wollte er — vor sich selbst hinreißend entschuldigt — alle weiteren Nachforschungen aufgeben, als der matte Lichtschimmer, den er aus einem kleinen Seitengemache fallen sah, seine Neugier reizte. Er schlug den Thürvorhang zur Seite und sah einen kleinen, mit

allerlei orientalischen Stoffen phantastisch aufgeputzten Raum, der ihm weniger durch seine bunte Ausstattung, als durch den Umstand gefiel, daß er vollständig leer war.

Nichts konnte dem jungen Maler in diesem Augenblick gelegener kommen, als ein wenig Einsamkeit, und behaglich ließ er sich auf die mit einem kostbaren alten Teppich bedeckte Ottomane niederfallen, fest entschlossen, nicht früher von hier zu weichen, als bis auch Andere diesen traulichen Zufluchtsort entdeckt und ihn verschmähen würden.

Aber er hatte sich dem unverhofften Vergnügen des Alleinseins kaum wenige Minuten überlassen, als der metallische Klang einer Frauenstimme, der in seiner unmittelbaren Nähe laut wurde, ihn bestimmte, sich aus seiner bequemen Stellung empor zu richten. Er hatte sofort erkannt, daß es Melanie war, welche da sprach, und er konnte, nachdem er nur die ersten Worte vernommen hatte, nicht zweifeln, daß sie sich in hochgradiger Erregung befand.

Sicherlich ahnte sie nichts von dem Dasein eines ungesehenen Zeugen, und Herbert hatte bereits die Hand nach dem Vorhange ausgestreckt, um aus seinem Schlafwinkel hervorzutreten, ehe er verdächtig erscheinen konnte, als plötzlich den Läufer gemacht zu haben, als der sanfte schüchterne Ton einer zweiten weiblichen Stimme ihn veranlaßte, den schon erhobenen Arm wieder sinken zu lassen.

„Aber ich gebe Ihnen die Versicherung, Fräulein Ellinger“, hatte diese zweite, von mühsam zurückgehaltenen Thränen anscheinend halb erstickte Stimme gesagt, „daß keine von den Anklagen berechtigt ist, welche Sie da gegen mich erheben.“

„Wirklich nicht?“ schnitt ihr Melanie scharf und höhnisch die Weiterrede ab. „Sie sind die Unschuld selbst — nicht wahr? — Und ich thue Ihnen bitteres Unrecht, da ich nicht dulden will, daß dergleichen in unserem Hause geschieht. — Aber Sie mögen sich immerhin die Mühe sparen, auch vor mir eine Komödie aufzuführen. Ich habe zwei gesunde Augen und bei mir verfangt das süße Kinderlächeln ebensowenig, als die beleidigte Unschuldsmiene.“

(Fortsetzung folgt.)

immer auf die dort niedergelegten Ideen zurückkommen müssen. Heute aber stehen wir Gegnern gegenüber, welche jede politische Seite und jeden parlamentarischen Anstand vor ihrer Parteiliebe zurücklassen. Dieses sei uns eine eindringliche Lehre, alle unsere Kräfte zusammenzufassen zur Behauptung und Wahrung unserer nationalen Interessen, zur geschlossenen Abwehr aller gegenwärtigen Angriffe. Die neue Organisation wird — wir erwarten es zuversichtlich — dieser nationalen Arbeit die richtige Form und den lebendigen Inhalt geben. Zugleich sei aber betont, daß die gegenwärtigen Zeiten am allerwenigsten geeignet sind zu Spaltungen und Neubildungen im eigenen Lager. Deutsche in Böhmen! Ihr habt in vergangenen Jahren die schwersten Angriffe gegen Euer Volkstum und gegen das Reich überdauert, Ihr werdet auch den wüsten Värm und die lauten Drohungen der letzten Tage verhalten lassen, Ihr werdet uner-schütterlich auf Euerem Rechte bestehen in Einigkeit und Kraft, in Ausdauer und in unermüdblicher Arbeit Euch aufrecht und kampfbereit halten und Euerem stets bewährten Namen auch fortan Ehre machen. — Prag, 18. Mai 1893. — Im Namen und im Auftrage des „Clubs der deutschen Landtags-Abgeordneten“ Dr. Schmechel.

Zur Lage in Deutschland meldet die „Nationalzeitung“, daß der Reichstag am 28. Juni zusammentreten dürfte. Das genannte national-liberale Organ beschäftigt sich auch mit dem Briefe des Prinz-Regenten von Braunschweig, betreffend die Anbahnung einer Versöhnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck, und hält den im Briefe bezeichneten Weg, daß Beide einander bei einer öffentlichen Feierlichkeit wieder begegnen sollten, für ungeeignet und den betreffenden Vorschlag für „nicht wohlwogen“. Was den Adressaten des Briefes betrifft, so wird nach der „Nat.-Ztg.“ an Stellen, wo man zu Vermutungen Anhaltspunkte besitze, eine andere Excellenz als Graf Waldersee für den Adressaten gehalten. Es werde ferner bezweifelt, daß der Brief, beziehungsweise die Abschrift durch Diebstahl an den „Vorwärts“ gelangt sei, vielmehr angenommen, daß diesem Blatte ohne sein Zutun der Text des Briefes von einer Persönlichkeit übergeben wurde, die auf rechtmäßige Weise Kenntnis davon hatte. Der Zweck der Veröffentlichung wäre danach, durch Bekanntgeben eines erfolglosen Versöhnungsversuches verstimmt auf manche national gesinnte Kreise und dadurch auf die Wahlbewegung ungünstig einzuwirken. Die „Nationalzeitung“ bemerkt, es sei vorläufig unmöglich, die Wahrheit festzustellen, und mahnt die Wähler, sich von dem Zwischensache überhaupt nicht beeinflussen zu lassen. Die „Volkszeitung“ läßt sich berichten, der Empfänger des Briefes des Prinzen Albrecht sei nicht Militär, sondern bestehe eine bürgerliche Stellung, die ihn in directen täglichen Verkehr mit dem Kaiser bringe.

Anknüpfend an einen unter dem Titel „Graf Caprivi und seine Freunde“ in der „Vossischen Zeitung“ vom 16. d. erschienenen Artikel, in welchem gesagt wird, daß in einer zweifelhaften Lage sich noch kein Staatsmann befinden habe, als gegenwärtig Reichskanzler Graf Caprivi und indem die Frage aufgeworfen wird, welchen Vortheil ihm ein Sieg in der Militärvorlage bringen könne, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Entweder schlage man die Vaterlandsliebe des Reichskanzlers gering an, wenn man glaube, sein eigenes Schicksal könne gegenüber einer Frage, bei der es sich um die Zukunft Deutschlands handle, irgendwelchen Einfluß auf seine Erwägungen ausüben, oder die „Vossische Ztg.“ vermöge die alle politischen Interessen überragende politische Bedeutung der Militärvorlage nicht zu erkennen, während doch die Mehrzahl der oppositionellen Blätter deren Bedeutung nicht mehr bestritte, sondern den Kampfplatz auf den finanziellen Boden verlege, oder gegen constitutionelle Conflictgepfeister setze, die sie sich an die Wand gemalt.

In Paris ist jeben ein höchst gefährliches Anarchistenneft ausgehoben worden, in welchem umfassende Vorbereitungen zur Verübung von öffentlichen Massenmorden getroffen wurden. Es charakterisirt die Tendenzen dieser Bande, daß dieselbe aus gemeinen Verbrechern besteht.

Der „Politique Colonial“ zufolge beschloß der Ministerrath, daß General Dobbis demächst nach der Beninüste zurückkehre, um die Leitung der Expedition gegen den Rest der Streikkräfte Behanzin's zu übernehmen. Der Kammer wird demächst eine bezügliche Creditforderung vorgelegt werden.

Bei dem großen Empfang beim Prinzen von Wales, welchem am 17. d. 20.000 Personen anwohnten, wurde Gladstone mit lautem Rufen und anderen Aeußerungen des Wohlwollens empfangen, während Salisbury und Hojden Ovationen erzielten.

Der Anarchistenfang in Paris.

Paris, 17. Mai.

Die Meldung, daß Verhaftungen von Anarchisten bevorstehen, hat sich schnell benachrichtigt. Der Beschluß wurde vorgestern in einer Sitzung der Polizeipräfectur gefaßt, da die zur Ueberwachung der Anarchisten errichtete geheime Abtheilung der Polizei unter Leitung Fédée's zuverlässige Nachrichten erhalten hatte, daß neue Attentate vorbereitet würden. Vor einiger Zeit kaufte ein berühmter Anarchist Namens Buchoin in eine vereinsamt stehende Hütte in der Nähe von Courbevoie, die er an einen andern Anarchisten, der sich Boudan nennt, weiter vermietete. Den Agenten Fédée's blieb dies nicht unbekannt; das Mißtrauen war wachgerufen, und

Nischenbrüdel's Pfingstfahrt.

Von Heinrich Grans.

Wenn Jemand wie ein Vär auftritt, so kann man in den meisten Fällen annehmen, daß er unabhängig ist, daß seine Mittel und Verhältnisse ihm über seine Verhältnisse stellen. Dies galt auch von Rudolf Hüttner, dem reichsten Grundbesitzer auf rother Erde. Nachdem er bei einer Epidemie seine Eltern verloren, sah er sich in dem jugendlichen Alter von 26 Jahren als alleinigen Erben, im Besitze eines großen Vermögens, und da er seine Thätigkeit nicht aufgab und rastlos nach wie vor wirtschaftete, da häufte er Reichthum auf Reichthum. Trotzdem lebte der junge Landwirth sehr einfach und ganz in der altgewohnten, geregelten Weise seiner Eltern. Zum Mittagmahl erschienen ihm nur des Hauses, in dessen riesigen Kamin im Winter große Holzflöße brannten, an der Spitze der gesammten Knechte und Mägde, die Inspectoren, Verwalter und Braumeister, nahmen hinter den hohen Eisenstühlen ihre Plätze ein und hörten andächtig dem Tischgebet zu, welches der Hausherr sprach und dessen „Amen“ von Allen wiederholt wurde, bevor man sich setzte.

So war es zu Lebzeiten seiner Eltern Sitte gewesen, so hielt es auch noch heute der Sohn. Von seiner nächsten Umgebung geachtet und geliebt, wurde Hüttner von Fremden oder von Leuten, die ihm fernere standen, für hochmüthig, für einen Geldproben gehalten und doch lag ihm nichts fern. Seine Herzengüte und seine Freundschaft am Wohlergehen Anderer äußerte sich allerdings nicht in öffentlichen Kundgebungen, aber der Rendant und der Pastor von „Hüttnerstrub“ wußten davon zu erzählen.

Das Mahl war eben beendet, als ein Wagen an der Auffahrt hielt und der Justizrath Brodmann aus Mhaus demselben entstieg. Hüttner's Gesicht verfinsterte sich, er wußte, daß der kleine bebrillte Herr mit einer Mahnung bei ihm erscheine. So war es auch. Nach einer warmen Begrüßung ging Brodmann sogleich zum Geschäft über und deutete ihm an, daß Pfingsten vor der Thür und damit das Testament des verstorbenen Vaters in Kraft treten müsse, falls er nicht das Pönale tragen wolle.

Hüttner ging unruhig im Zimmer auf und ab.

„Gott weiß“, rief er, „wie gerne ich das Capital zahlen würde, wenn ich es nicht auch für Pflicht hielte, die Grille eines Todten zu erfüllen.“

als Buchoin, der beständig überwacht wurde, verdächtige Einkäufe an Chemikalien machte, wußte man, daß es galt auf der Hut zu sein. Am 14. d. wurde nun in der Polizeipräfectur ein junger Mann bemerkt, der alle Gänge durchschritt und sich durch die Aufmerksamkeit, mit welcher er die Localität zu studiren schien, auffällig bemerkbar machte. Ein Agent Fédée's erkannte in ihm einen gewissen Spannagel, welcher der Polizei trotz seiner Jugend als einer der gefährlichsten Anarchisten bekannt ist. Spannagel, der von deutschen Eltern stammt, aber 1874 in Paris geboren ist, wurde nicht mehr aus den Augen gelassen; man folgte ihm bis nach Courbevoie, wo er sich zu Boudan begab. Es war offenbar etwas im Zuge, und man beschloß, nicht länger zu warten, sondern alsbald einzuschreiten.

Am 16. d. Morgen war Fédée mit seinem Mannschaften bereits um vier Uhr in Courbevoie und drang in die Hütte Boudan's ein, wo Buchoin noch im Bette schlafend und Boudan das Frühstück einnehmend angetroffen wurden. Spannagel entschloß sich, lief aber, als er an den Feden entlang schlich, den Polizisten in die Arme, die ihn nach verzweifelter Gegenwehr festnahmen.

Gleichzeitig wurden im benachbarten Levallois zwei andere Anarchisten, Leveille und Marchand, aus dem Bett geholt. Bei Boudan fand man, wie bereits gemeldet, drei fertige Bomben, Sprengstoffe und andere Materialien zur Herstellung von Hüllenmaschinen, außerdem vollständige Ausrüstungen zum Einbrechen und wichtige Schriftstücke, die nicht nur über die Pläne der Anarchisten Auskunft gaben, sondern auch keinen Zweifel darüber ließen, daß viele der Raubanfälle und Einbruchdiebstähle, die in letzter Zeit in Paris und Umgebung vorgekommen sind, von Anarchisten systematisch in's Werk gesetzt waren.

Alle fünf Anarchisten wurden alsbald geschlossen nach Paris gebracht und die aufgefundenen Bomben und Materialien dem amtlichen Laboratorium und zwar dem Director Girard abgeliefert. Man zwang die Verhafteten der gefährlichen Unternehmung der Bomben in nächster Nähe bezuzugewohnen, was Boudan und Marchand mit wahrer Todesangst, Buchoin aber mit solcher Wuth erfüllte, daß er kaum gebärgt werden konnte. Director Girard erklärte, daß diese Bomben unstreitig wesentlich wirkungsvoller und explosionsfähiger seien als die früher von den Anarchisten in Paris angefertigten, von denen die anfänglich des Begräbnisses von Eude geworfene, nicht explodirte Bombe noch in seinem Besitze ist.

Als Umhüllung dienten diesmal große Conservenbüchsen, die zunächst eine Lage thalergroßer, gehackter Eisenstücke und dann die Sprengmasse enthielten, welche durch die in drei kleinen Glasröhren enthaltenen Säuren zur Explosion gebracht werden sollte. Diese Art der Herstellung bezeichnet Director Girard als sehr gefährlich. Die Bomben waren geladen und augenscheinlich zum Gebrauch vorbereitet.

Alle fünf Verhafteten sind berüchtigte Anarchisten, alle sind schon wegen Diebstahls und Raubversuchs mehrfach abgestraft. Leveille ist der Anarchist, der am 1. Mai 1891 anlässlich des Aufmarsches bei Porte St. Nuen mit einem Revolver unter die Menge schoß, wegen Mangels an Weisen aber freigesprochen wurde, und dessen Verhaftung zu rächen Kavachol seine Untholen beging.

Die Polizei hat solche weiteren Anhaltspunkte erlangt, daß eine abermalige Razzia unter den Anarchisten bevorsteht, welche dieser unerwartete Handstreich der Polizei in Verwirrung, Wuth und zugleich in Angst gehetzt hat, sie vermuthen Verrath im eigenen Lager. In Paris selbst haben die sensationellen Verhaftungen allerdings eine gewisse Aufregung hervorgerufen, aber auch die Zuversicht, die man zu Fédée's Brigade hat, neu bekräftigt, so daß die Angst vor neuen anarchischen Attentaten nicht zum Durchbruch gelangt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai

(Hof- und Personalmeldungen.) Vom 18. d. wird aus Wien geschrieben: Se. Majestät empfing heute den gestern aus Paris eingetroffenen Prinzen Gaston von Orleans, Grafen von Gu, in Privat-audienz. — Prinz-Regent Kuitpold von Baiern ist zu längerem Besuche seiner Schwester, der Herzogin Adelgunde von Modena mit seiner Tochter heute hier eingetroffen. — Der Kaiser fuhr heute Nachmittags beim Palais Modena vor, um dem Prinz-Regenten von Baiern einen Besuch abzustatten. Der Prinz-Regent hat bei allen Mitgliedern des Herrscherhauses Besiten gemacht oder Karten abgegeben. — Der Großherzog von Hessen hat heute das Arsenal in allen seinen Räumen — die Ruhmeshalle, den Waffen- und Modellsaal, die Geschützsammlung zc. — unter Führung des Obersten Thiele besichtigt. Im Reiterinstitut erwarteten den Großherzog der Erzherzog Franz Salvator und der Commandant des Instituts Oberst Graf Auersperg an der Spitze der Officiere. Der Großherzog folgte länger als 1 1/2 Stunden der Vorführung in beiden Reithulen, welche von den Reitlehrern, den Majoren Zgalffy, Sachs und Backof, und dem Reitlehrer Brudenmann, in fünf Abtheilungen vorgenommen wurden, mit Interesse. Mittags 1 Uhr fuhr der Großherzog zur Pirutischade nach Lagenburg. — Nach Wien zurückgekehrt, begab sich der Großherzog, der während des Ausfluges sichtlich heiterer Laune war, zum Diner bei der Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Zur Tafel erschienen Se. Majestät, die Herzogin Otto Ferdinand und Ludwig Victor, sowie die

anderen Teilnehmer an der Lagenburger Pirutischade. Nach dem Diner verabschiedete sich der Großherzog von Hessen vom Kaiser und von der Erzherzogin auf's herzlichste; der Monarch fuhr nach Mainz, der Großherzog in's Theater an der Wien. — Erzherzog Franz Salvator ist Nachmittags nach Weis abgereist.

Herzog Philipp von Württemberg und Gemahlin, sowie Herzogin Marie und die Herzogin Robert und Ulrich sind am 18. d. Morgens in Gmunden zum Sommeraufenthalte eingetroffen. — Königin-Witwe Marie von Hannover ist mit der Prinzessin Mary zum Curgebrauche am 18. d. Nachmittags in Rissingen eingetroffen. — Der König von Dänemark und Herzog Johann von Glücksburg sind am 18. d. zum Curgebrauche in Wiesbaden eingetroffen.

Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist am 17. d. nach Budapest gereist, um an den Verhandlungen im Magnatenhause theilzunehmen.

(Anlauf eines Gutes durch Se. Majestät.) Aus Sitz schreibt man der „Aerarer Ztg.“: „Das gräflich Wolfenstein'sche Anwesen Petersberg dahier ist jetzt in den Besitz Sr. Majestät übergegangen. Dieser Tage wird ein Beamter zur Uebernahme des ganzen Besitzes erwartet.“ (Ernennung.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den pensionirten Finanzrath Rudolf Schreiber zum Präsidenten der in Klausenburg functionirenden staatlichen Prüfungs-Commission für Staatsbuchhaltungsfunde ernannt.

(Kundmachung.) Auf Grund des Beschlusses des Verwaltungs-Ausschusses vom 13. April l. Z. wird zur Sicherstellung der Arbeiten betreffend die Neuherstellung beziehungsweise Reparatur der auf der Hermannstadt-Beschichtungs-Agnetster Municipalstraße befindlichen Brücken Nr. 27, 50 und 59 am 30. Mai 1893, 10 Uhr Vormittags, bei dem Vicegöpan des Hermannstädter Comitats im kleinen Sitzungssaale des Comitathauses eine neuerliche schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 3870 fl. 81 kr. zu berechnenden 5% -igen Badium, bis 10 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegöpan ungewisser einzuliefern, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegöpan's in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 25. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag betreffend die Eröffnung eines Durchbruches vom Zeughofplatze in die Balkmühlgasse und die damit im Zusammenhange stehende Erwerbung der Tuchmacher-Realität der Balkmühlgasse Nr. 6 im Wege des Kaufes und eines Stückens Grundes der Kempel-Caserne im Tauchwege. 2. Antrag wegen Kauf des Hauses Seltauerhorziganie Nr. 6. 3. Licitations-Ergebnis. 4. Besetzung der erledigten Secundararzt-Stelle beim Franz-Josef-Spital durch Wahl. — Zur Beschlußfassung über Punkt 1 und 2 ist die absolute Majorität aller Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreicher Besuch erwünscht ist.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am ersten Pfingstfest predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Philip; um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Müller, Kirchenmusikkapellmeister: „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken!“ für Chor und Orchester von J. L. Bella; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard; — am zweiten Pfingsttag: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger v. Hannenheim, Kirchenmusikkapellmeister: „Ich bete an die Macht der Liebe“ für gemischten Chor à capella von Bortnianski; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Konrad; in der Johanniskirche um 11 Uhr Professor Geseleus.

(Kirchenmusik.) In der röm.-kath. Stadtpfarrkirche kommt zur Aufführung: am Pfingstsonntag: „Messe in D-moll“ von W. E. Horak; am Pfingstmontag: „Messe von M. Brojig in F-moll“.

(Eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen allgem. Sparcasse) findet Samstag den 27. d., 4 Uhr Nachmittags, im städtischen Communitäts-Sitzungssaale statt, auf deren Tagesordnung der Bau des Sparcassegebäudes (großer Ring Nr. 13, Ballgasse Nr. 2 und 4) steht.

(General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerweh.) Unter Feuerwehcorps hat in seiner am 18. d. im Rathhause unter dem Vorsitze des Domanns Gustav Theis abgehaltenen General-Versammlung den Antrag des Feuerwehrausschusses, betreffend die von dem städtischen Vertretungskörper zur Feier des 20-jährigen Bestandes der Hermannstädter freiwilligen Feuerweh gewidmeten 300 fl. einstimmig angenommen. Diejenige soll der gewidmete Betrag wie folgt Verwendung finden: Zunächst werden für eine Prämienstiftung für tüchtige Wehänner (ohne Charge und mindestens 15-jähriger Dienstzeit) ungefähr 100 fl. in einem gut verzinssenden Wertpapiere angelegt, dann die Kosten einer im Wohnzimmer anzubringenden Photographie jener Wehänner, welche mit Schluß des Jahres 1892 eine 20-jährige active Dienstzeit haben, bestritten und der Rest zur theilweisen Deckung der Ausgaben für eine Schaulung und ein Waldfest reservirt. Termin der Abhaltung und Arrangement der

Ihren Wünschen aus, nun, so bin ich dann aber der Erste, der Ihnen rathen wird, lieber die Strafe zu zahlen.“

Die Worte des Justizrathes, des alten Freundes seines Vaters, waren so eindringlich und überzeugend, daß Hüttner nach kurzer Ueberlegung, rasch entschlossen, den Vorschlag annahm und ehe eine Stunde vergangen, hatte er seine Vorbereitungen zu der kleinen Reise getroffen und fuhr mit dem alten Herrn, nicht ohne eine gewisse Beklemmung, dem Städtchen zu.

Das Haus der Frau Ludovici lag außerhalb der Stadt in einem Garten, von dem seitwärts ein Geflügelhof durch eine Drahtumzäunung abgegrenzt war. Grüne Saloufien an den Fenstern gaben dem einstöckigen Gebäude einen freundlichen Anstrich, den im Sommer eine mit weißem Wein bezogene Veranda noch verstärken mußte. Obwohl die Jahreszeit noch früh war, so wurde doch schon im Garten gearbeitet. Auf ein wiederholtes Klingeln an der Gartenthür öffnete endlich ein alter, weißhaariger Gärtner und ließ Hüttner eintreten, der sich nach den Damen Ludovici erkundigte. Leider war der alte Mann gänzlich taub und in Folge dessen nur zu Monologen verurtheilt, so deutete er denn endlich auf das Wohnhaus und nannte den Namen Dora. Hüttner ging weiter, aber wie er auch umherpähte, von einer Dora war nichts zu erblicken. Pflöglich vernahm er den Gesang einer hellen, klaren Sopranstimme, die aus dem Geflügelhof herüberhallte und erkannte den Refrain eines bekannten Liedes:

„Wenn die Schwaben wiederkommen, Die werd'n schau'n, die werd'n schau'n!“

Leise trat er näher und erblickte ein entzückendes Bild. Von Geflügel aller Art umgeben, stand ein junges Mädchen und fütterte die sie umdrängende, geflügelte Schaar, von welcher einige Tauben so fest waren, auf ihrer Schulter und selbst auf ihrem Kopfe Platz zu nehmen. Sie mochte etwa 17 Jahre zählen und war von mittlerer, zierlicher Gestalt. Eine dicke Flechte goldblonden Haares umfränzte den kleinen Kopf und aus dem frischen, rosigem Gesichte erglänzten ein paar blaue, feleuervolle Augen. Ihr Anzug, ein leichtes, ärmliches Rattunröckchen und ein Füll, ließ auf eine Dienerin des Hauses schließen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

selben sind dem Ausschuss überlassen. Im weiteren Verlaufe der Generalversammlung wird die Mitteilung des Vorsitzers, daß die Hinterbliebenen des Tischlermeisters und Ehrenmitgliedes der Feuerwehr Emerich Ernst Vörger zur Erinnerung an den alljährlich Verstorbenen für die Unterstützungsfond 100 fl. gewidmet haben, dankend zur Kenntnis genommen und dem Anbeken an das gewesene Ehrenmitglied im Protocoll Ausdruck verliehen. Schließlich votirt die Generalversammlung auch den Mitgliedern Obmannstellvertreter J. Schuschnig und Rottenführerstellvertreter Anton Busch, welche mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit und ohne Entgelt die Renovierung des Feuerwehrdepots auf dem städtischen Rathhause durch ihr Personal außerordentlich geschmackvoll durchzuführen ließen, den Dank und die Anerkennung, worauf die Generalversammlung geschlossen wird.

(Keine Operndarstellungen.) Die Verhandlungen der Direction Berger mit der Tropfauer Operngesellschaft betreffend einen Opclus von Vorstellungen am hiesigen Stadttheater haben zu keinem Ergebnisse geführt; demnach unterbleiben die für den Monat Juni beabsichtigten Opernaufführungen.

(Holzlieferung.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen hat zur Sicherstellung ihres Bedarfs an Brennholz und Schalbrettern für das Jahr 1894, eventuell jedoch für 5 Jahre eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Zu liefern sind jährlich circa 95.000 Kubikmeter 1 Meter langes hartes Scheitholz, 72.000 Kubikmeter 0.7 Meter langes hartes Scheitholz, 12.500 Kubikmeter 1 Meter langes Prügelholz und 7700 Kubikmeter 1/2 Meter lange Schalbretter aus weichem oder hartem Holze. Die Offerten sind bis zum 17. Juni l. J. einzureichen. Interessenten können in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer in die Offertausschreibung Einsicht nehmen.

(Arzneimittel-Einfuhr nach Rumänien.) Ein Nachtrag zum Verzeichnisse derjenigen zusammengesetzten Arzneimittel, deren Einfuhr nach Rumänien unter gewissen Bedingungen gestattet ist, liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

(Millenniums-Ausstellung.) Das Kronstädter Bezirks-Comité für die Millenniums-Ausstellung hat sich unter dem Präsidium des Obergespann Maurer constituirt. Präsident hob die besondere Bedeutung und Wichtigkeit der Ausstellung hervor und betonte, wie wünschenswert es wäre, wenn der Bezirk eine würdige Vertretung fände. Es wurde die Organisation eines größeren Localcomités beschlossen und ein Exekutiv-Comité ernannt.

(Wichtige Neuerung.) In der Leitung der zu den öffentlichen Fonds gehörigen Güter will Minister Graf Csaky eine wichtige Neuerung einführen. An Stelle der schwer und kostspielig zu verwaltenden kleinen Güter will er — wie B. Hirz* meldet — Latifundien schaffen, und das ist auch der Grund, weshalb seit einem Jahre die aus den erwähnten Motiven zu beabsichtigenden kleineren Güter verkauft werden, und jetzt wird seit drei Tagen darüber beraten, ob für den Kaufpreis für Buzias und andere verkaufte Güter die Baron Kubics'sche, 10.000 Joch in einem Complexe umfassende und an die Tinojaraer Puszta des Religionsfonds grenzende Herrschaft angekauft werden soll. Wenn die Controlskommission zustimmt, wird die erwähnte Reform durchgeführt werden. Nachdem beinahe alle Staatsbeamten eine Gehaltsregulierung erhalten, soll nun auch aus den öffentlichen Fonds eine ähnliche Begünstigung zu Theil werden. Es ist ohnehin eine Anomalie, daß die Universitäts-Professoren keine gleiche, die Centralbeamten der Fundationen aber eine unerbittlich kleinere Bezahlung erhalten, als die Beamten derselben Rangesklasse. Graf Csaky hat nun ein neues Organisationsstatut für die Angestellten der genannten Kategorie aufsetzen lassen und den Entwurf zur allerhöchsten Genehmigung unterbreitet.

(Schnellzug Arab-Edvis.) In Angelegenheit der Einleitung eines Schnellzuges zwischen Arab und Edvis sprach am 18. d. unter Führung Koloman Varscay's eine Deputation der Comitate Arab und Hunyad beim Handelsminister Bela Lukacs vor. Sr. Excellenz stellte die Erfüllung dieser Bitte in Aussicht und sprach sodann mit den Mitgliedern der Deputation eingehend über die commerciellen Verhältnisse der beiden Comitate.

(Zum Landes-Wettturnen) sind die Vorbereitungen bereits vollendet. Das Programm ist aus sehr interessanten Nummern zusammengestellt, unter denen besonders die Freibübungen gefallen werden. Unter den Spielen kommen mehrere ungarische Originalspiele, wie „Fizér“ und „Kotyá“ vor. Zur Verteilung gelangen goldene und bronzene Medaillen. — Der „Hymnus“ und das „Szózat“ werden vom Compositoren Professor Johann Goll mit Begleitung einer Militärkapelle dirigirt werden.

(Das Geburtshaus Franz Salomon's) in Deva wurde vom historischen Verein des Hunyader Comitats mit einer Denktafel versehen, welche folgende Inschrift trägt: „In dem an diesem Platze gestandenen alten Hause, das unser ruhmreicher Fürst Gabriel Bethlen als Wohnung für den reformirten Seelsorger bestimmt hatte, wurde am 7. September 1825 der Sohn des Seelsorgers Stefan Salomon, Franz, geboren. Franz Salomon, Budapestischer Universitätsprofessor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, nahm einen ersten Rang ein als Verfasser politischer und ästhetischer Abhandlungen; als Historiker war er mit seiner selbstständigen und tiefen Auffassung, mit seiner kräftigen Sprache richtungsgewand. Er starb am 9. October 1892 in Budapest. Diese Tafel wurde vom historischen und Archäologischen Verein des Hunyader Comitats zur Erinnerung an ihr Ehrenmitglied angebracht.“ — Die Enthüllungsfest, bei welcher Graf Kun die Festrede halten wird, findet am 11. Juni statt.

(Brande.) In Fiktmar (Weißburger Comitat) sind am Montag 17 Wohnhäuser und 28 Nebengebäude, außerdem zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Hausvieh verbrannt. — Im Pressburger Comitat wütheten am 17. d. in den Gemeinden Bur-St. Gdrgy, Bur-St. Peter und Aljo-Nyhad Feuerbrünste; es sind noch keine näheren Details bekannt, doch sollen Hunderte obdachlos geworden sein.

(Das Bad „Bobogo“) bei Szentkeresztbanja mit hochsprudelnder, reicher eisen- und kohlensäurehaltiger Quelle, dessen Saison demnächst eröffnet wird, ist angezogen bei Bleichsucht, sowie bei Blutarthrit infolge vorhergegangener schwerer Erkrankungen. Als Beweis der vorzüglichen Heilkraft dieses Bades erwähnen wir die vorjährige Schäßburger Colonie, deren Teilnehmer sich sehr befriedigend über den Erfolg der Badercur geäußert haben. Auch für die diesjährige Saison ist das Zustandekommen dieser Colonie gesichert. Betreffs der Wohnungsverhältnisse verweisen wir auf die Annonce im Inseratentheile des heutigen Blattes.

(Unglücksfall.) Im Anordolger Bergwerke bei Dorogh hat sich am 18. d. abermals ein Unglücksfall ereignet. Der Practicant Anton Kuczor wurde während der Arbeit von einem herabstürzenden Felsstück erschlagen.

(Die Geschichte einer Petition.) Am 13. Mai 1868 hatte Graf Edmund Széchenyi Pascha die Concession zum Betriebe des Silberbergwerkes bei Kocsebo in Bosnien von der türkischen Regierung erhalten. Es kam die Occupation und die türkische Regierung vermandte sich bei dem Auswärtigen Amte in Wien, daß Graf Széchenyi das Bergwerk in Betrieb nehmen könne. Allein der Reichs-Finanzminister erklärte, die Concession für erloschen. Es folgte noch ein längerer Notenwechsel, aber resultatlos, so daß sich der Concessionär dieser Tage bemüßigt sah, dem ungarischen Abgeordnetenhaus (durch Franz Jenzewsky) eine Petition zu überreichen, in welcher er um die Intervention der gemeinsamen Regierung ersucht, die ihn zu seinem Rechte nicht gelangen lasse.

(Aus verschmähter Liebe.) Aus Pancsova meldet man: Rosa Apfel war die schönste Mädelin der ganzen Umgebung. Sie liebte ihren Gatten, mit dem sie vor Jahresfrist vor den Altar getreten war. Dieser aber kümmerte sich nicht viel um die junge, hübsche Frau, sondern colectirte umso mehr mit den Arbeiterinnen der Mühle. In ihrer Verzweiflung

befolgte sie den Rath einer alten Frau, welcher ihr Verderben herbeiführte. Den Weisungen ihrer Rathgeberin folgend, stahl sie sich nämlich um Mitternacht in den Friedhof, wo sie drei Blumen pflückte, die ihr die Liebe des Gatten wieder erringen sollten. Allein der Wächter des Friedhofes verstand seinen Spas und machte dem Besizer des beraubten Grabhügels die Anzeige. Vergebens war alles Bitten, vergeblich das Verprechen, reichlichen Schadenersatz zu leisten. Die arme Frau wurde vor den Richter geschleppt und überleben und nahm Gift. (In Hermannstadt sind die Friedhof-Blumen diebinnen weniger empfindlich, sie stehen den Schmutz der Gräber, was nur Zeug hält und denken dabei, wozu sollen wir uns vergiften, da sich die pietätvollen Pfleger der letzten Ruhestätte ihrer theuren Verstorbenen ohnehin genug „giften“.)

(Die „Deutsche Volkszeitung“ gegen Kossuth.) Das erwähnte Blatt schrieb am 17. d., also vierundzwanzig Stunden nach der bezüglichen Enunciation des ungarischen Abgeordnetenhauses: „Die Nachricht, daß Kossuth aus dem Dispositionsfond unterstützt wird, hat trotz entschiedenem Widerspruch noch immer nicht anerkannt und unterstützt sie trotzdem aus Patriotismus, oder besser gesagt, für Geld. Man muß nur die Neutralität des ungarischen Volkes bewundern, das den Mann vergöttert, der seinen Patriotismus auf acht jüdische Art und Weise mit dem Maßstabe des Geldes mißt.“

(Ein litterarisches Ereigniß) ist das in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekte angekündigte Erscheinen einer neuen (fünften) Auflage des berühmten Meyer'schen Conversations-Lexikons. — Schon in der zuletzt erschienenen 4. Auflage war das Werk von solcher Gediegenheit in Text und Illustration, daß es als das vollkommene seiner Art bezeichnet werden konnte, und es war, als das vollkommene seiner Auflage angekündigt wurde, kaum denkbar, was dieselbe, abgesehen natürlich von den durch das neu erwonnene Wissen der letzten Jahre bedingten textlichen Veränderungen, für Fortschritte aufweisen würde. — Die Einsichtnahme in den ersten Band aber beweist, wie sehr das neuerzogene Volk jenseit noch vervollkommenet wurde. — Das Papier ist weißer, der Druck größer, die Illustration noch viel reicher und umfaßt über 10.000 Abbildungen (früher 7000), 950 Tafeln und Karten-Beilagen (früher 567), 152 Chromotafeln (früher 80) und selbstverständlich der Text vollständig umgearbeitet und außerordentlich vermehrt. — Es kann von der 5. Auflage nach dem, was heute von ihr vorliegt, mit noch größerer Sicherheit, als seinerzeit von der vierten behauptet werden, daß sie unter allen gleichartigen in der Welt umso mehr zu empfehlen, als der Bezug zu den Bedingungen, die in dem Prospekte angeboten werden auch dem Wünderbemittelten kaum ein fühlbares Opfer auferlegt. — Die bekannte Firma Central-Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Mag. Herzog in Wien, L. Franzensring 22, welche daselbe liefert, kündigt in dem beiliegenden Prospekte auch eine Reihe weiterer vorzüglicher Werke an, deren Namen einen zu guten Klang haben, als daß es noch notwendig wäre, etwas darüber zu sagen und liefert auch diese zu außerordentlich bequemen und angenehmen Bedingungen. — Wir empfehlen den Prospekt der Beachtung anderer Leser. Sollte der Prospekt in der einen oder anderen Nummer fehlen, so bitten wir denselben bei der genannten Firma zu reclamiren.

(Rindesmord und Selbstmord.) Unterm 19. d. wird aus Wien gemeldet: Die Ruchergattin Marie Wagner hat in der Verzweiflung über ihr eigenes schweres Leiden und die Arbeitslosigkeit ihres Mannes ihrem sechsjährigen schlafenden Kinde eine ägende Flüssigkeit in den Mund gegossen, in Folge dessen das Kind starb. Die Frau hat dann sich selbst erhenkt.

(Ein ezechisches Helldenkmal.) Am 17. d. Nachts drehten — wie dem „Bud. Hirsz“ aus Prag berichtet wird — unbekante Thäter der am Franzens-Quai befindlichen Statue des Kaisers Franz einen Strich um den Hals. Die Polizei bemerkte das unerhörte Attentat erst des Morgens und entfernte den Strich sofort. Das Attentat wurde mit einer geradezu ungläublichen Frechheit ausgeführt, da die Statue sehr hoch ist und in der Nähe derselben sich mehrere Polizeiposten befinden. Die Polizei verbot den Blättern unter Strafe der Confiscation, den Fall zu erwähnen. Angeblich soll auch den Wiener Blättern verboten worden sein, über dieses Attentat etwas mitzutheilen.

(Selbstmord auf einem Schiffe.) An Bord des Adriadampfers „Sapary“ ereignete sich, wie man aus Fiume schreibt, auf der Reise von Marseille nach Fiume folgender Selbstmord: Am Freitag, 12. d., befand sich der Dampfer im Golf von Trento ungefähr acht Meilen weit vom Lande, als die Mannschaft einen Schall vernahm, der von einem in's Wasser fallenden Körper herrührte. Man eilte herbei und bemerkte, wie ein menschlicher Körper mit den Wogen kämpfte. Da das Meer stark bewegt war, blieben indessen alle Rettungsversuche vergebens. Inzwischen wurde jedoch das Fehlen des 17-jährigen Ruchenjungen Johann Ferfolgia aus Fiume constatirt. Man fand ferner, daß sämtliche Ruchengeräthe und Speisevorräthe, wie Zucker, Kaffee, Mehl etc. mit dem zweifellos zum Selbstmord gewordenen Rucheren verschwunden waren, so daß man andern Tags nicht einmal das Frühstück für die Schiffsmannschaft bereiten konnte. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Der Dampfer „Sapary“ ist gestern Nachmittag in Fiume angelangt.

(Aus Salzerbad.) Trint, Bades, Cur- und Wasserheilanstalt, Westbahn-Station Painsfeld (Niederösterreich), wird uns mitgetheilt, daß die Saison heuer früher beginnt, weil Bäume und Wiesen heuer ihren Naturschmuck früher erzielten.

(Indische Fürsten in Desterreich.) Während der Sultan von Johore noch in Wien weilte, ist ein zweiter indischer Fürst als Gast in Desterreich erschienen. Aus Triest wird berichtet: Mit dem Lloyd-Dampfer „Imperatrix“ ist heute der Saikowar von Baroda (Indien, Präsidentschaft Bombay) incognito in Begleitung seines Secretärs und eines europäischen und indischen Arztes hier angekommen und im „Hotel de Ville“ abgestiegen. Der Saikowar von Baroda begibt sich nach Graz, von dort auf den Semmering und sodann nach Wien. Später wird er im Wildbad und St. Moriz die Cur gebrauchen. Der Fürst ist ein fünfzigjähriger, europäisch gekleideter Mann von imponirendem Aussehen. Er reist zur Kräftigung seiner erschütterten Gesundheit. Nebst kostbaren Geschenken führt er mehrere Tiger und Spänen mit sich, die er an europäischen Höfen, wo er empfangen werden wird, anzubieten gedenkt.

(Landwirtschaftliches.) Es ist eine erwiesene Thatsache, daß bei unsren Hausthieren die unistete Witterung im Frühjahr, der Uebergang von der Stallfütterung zum Grünfütter nicht ohne Einfluß auf deren Organismus bleibt, und treten insbesondere bei Jungvieh, Schweinen, Schafen, Hausgeflügel etc. häufiger als je seuchenartige Erkrankungen auf. Es empfiehlt sich daher, zu rechter Zeit geeignete Präservativmittel dagegen in Anwendung zu bringen, als welche sich „Kwizda's Kornenburger Vieh-Nährpulver, Kwizda's Resstitutionsfluid, Kwizda's Schweinepulver, Kwizda's Arzneimittel für Schafe, Kwizda's Geflügelpulver für Hühner, Enten, Gänse etc.“ seit einer langen Reihe von Jahren bewährt haben.

(Entgehung.) Der Frankfurt-Heidelberger Güterzug Nr. 333 ist am 18. d. bei der Station Widenbach auf zwei leerstehende Wagen aufgefahren und dann entgleist. Der Anprall war so heftig, daß die Maschine mit dem Tender und ein folgender Wagen die Böschung hinabstürzten. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Schaden an Material ist sehr bedeutend. Der Zugführer und der Locomotivführer wurden schwer verletzt.

(Brandkatastrophe.) In Flantendorf brach durch unvorsichtiges Gebahren mit einer Kerze im Hause des Grundbesizers Steffe ein Brand aus. Die Frau des Grundbesizers Marie Steffe wurde von den Flammen ergriffen und die Betten, in welchen ihr 4-jähriges Söhnchen und

das 6 Jahre alte Töchterchen Katharina lagen, geriethen gleichfalls in Brand. Frau Steffe und ihre beiden Kinder verbrannten. Der rasch herbeigeeilten Gendarmerie gelang es, den Grundbesizer, der in seinem Bette lag und durch den Rauch schon betäubt war, zu retten.

(Doctorjubäum des Königs Oscar II. von Schweden.) Wie man aus Stockholm schreibt, wird König Oscar II. am 27. Mai das fünfundsingzigjährige Jubiläum seiner Promovirung zum Doctor der Philosophie begehen. Die Promovirung des damaligen Prinzen Oscar, Herzog von Ostergothland, erfolgte im alten Dom zu Lund und eben nach dieser Stadt wird sich der König anlässlich dieses Gedenktages am 26. d. M. begeben. Unter den zu veranstaltenden Festlichkeiten figurirt ein Fackelzug mit Serenade seitens der Studentenschaft von Lund.

(Currentirter Defraudant.) Das deutsche Generalconsulat in Bularest eruchte auf telegraphischem Wege die Budapestener Oberstadthauptmannschaft um die Ausforschung und Anhaltung eines sicheren Ruffei Streif, welcher nach Unterschlagung von 5000 Francs aus Carabia flüchtig wurde. Der Genannte ist 24 Jahre alt, von gedrungener Gestalt, hat eine röthliche Gesichtsfarbe, rothbraunes Haupthaar und einen gleichfarbigen Schnurbart und blau-graue Augen. Der Defraudant soll angeblich seinen Weg nach Budapest genommen haben.

(Sehn Bergleute verunglückt.) Ein Kabeltelegramm d. d. Newyork, 16. Mai, übermittelte die nachfolgende Unglücksbotschaft: Auf der Calumet- und Heclamine in Michigan brach bei der Ausfahrt von zehn Bergleuten aus dem Schacht die Kupfelnadel und der Fahrstuhl stürzte 1000 Fuß tief hinab. Sämmtliche zehn Insassen wurden zerquetsert.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. Mai. Die Konferenz der Unabhängigkeits-Partei verwarf den Antrag Eötvös' auf Bekämpfung der drohenden Reaction und nahm den Vermittlungsantrag Thaly's an, wonach die Partei in kirchenpolitischen Fragen ihrem bisher eingenommenen Standpunkte, wie derselbe im letzten Adreßentwurf der Partei enthalten ist, treu bleibt; hinsichtlich der einzelnen Fragen behält sich die Partei das Recht der Kritik vor; Mitglieder, welche die Vorlagen nicht annehmen, sind nicht gezwungen, aus der Partei auszutreten. Sodann wurde Julius Zujth zum Präsidenten gewählt.

Wien, 20. Mai. Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, demissionirte; an dessen Stelle kommt ein hoher Militär.

Rom, 20. Mai. Die Kammer verwarf das Justizbudget. Minister Bonacci demissionirt. Wie verlautet, will das ganze Cabinet demissioniren.

Belgrad, 20. Mai. Die Nachricht von einem Zwiespalt im radicalen Lager ist unbegründet. — Die Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter in Kladova war äußerst herzlich und überaus ergreifend.

Fremden-Liste

vom 20. Mai.
Hotel Neurührer. Dr. Traillson, Professor, von Arab; Gabriel Eimenz, Grundbesitzer, von Urdarbel; Philipp Monti, Kaufmann, von Wien; Franz Kunz, Kaufmann, von Reichenberg; Julius Schenl, Medice, Rudolf John, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Habermann. Josef Mathias, Maler, von Pilsen (Böhmen).

(Eingesendet.)

Verdauungsstörungen.
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind die einzigen Krankheiten, in welchen seit altersher der

MATTONI'S
GISSHÜBLER
polnisch alkalischer SAURBRUNN
mit besonderem Erfolge verordnet wird.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 19. Mai.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig., 4 1/2 %	115.20	Deherr. Goldrente	116.85
Goldrente, 4 %	115.20	1860-er Staats-Anlehen	147.-
Roumenten 4 %	94.45	Deherr. ungarische Bank-Actien	981.-
Glenbahn-Anlehen	124.20	Ungarische Creditant-Actien	388.-
Oäh. I. Emiffion St.-Oblig.	101.10	Deherr. Credit-Actien	333.25
Oäh. II. Emiffion St.-Oblig.	—	R. u. I. Ducaten	5.82
Oäh. 1876-er St.-Oblig.	121.-	20 Francs-Goldstücke	9.80 1/2
Grundent-Oblig. m. Verlos.	96.80	100 Marl Deutsche Reichsbank	60.35
Kroatifch-lan. Grundent-Oblig.	97.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	123.90
Ung. Beizungs-Oblig.	—	Deherr. Kronenrente, 4 %	96.25
Böhm.-u. Böh.	147.50	Italienische Rta	46.70
Heizbegünstigung u. Egegeb. Lofe	142.-	Ruffischer Rubel	1.26
Deherr. Staatsanlehn in Papier	97.60	20 rumänische Lei	9.74
Staatsanlehn in Silber	97.40		

Zahnarzt Schwabe,
Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse,
ordinirt von 9—12 und 1/3 3—5 Uhr
Heltauergasse 31, Hermannstadt.

Josefine Schuller geb. Challmayer,
Pfarrers-Witwe,
vollendete am 19. Mai l. J., Nachmittags 1/2 5 Uhr, nach schwerem Leiden im 74. Lebensjahre ihr rastlos thätiges Leben.
Die Hülle der Aufschlafenen wird Sonntag den 21. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe beflattet.
Hieron geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege geziemend Nachricht
Die Schmerzerfüllten Hinterbliebenen.
(Eibingasse Nr. 3.)
Beherlich concessionirte Leichenbestattungs-Unternehmung Gustav Comert in Hermannstadt.



K unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. — Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältigst zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 Kr. — Ueberall zu haben. Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke. [1055] 8-17

Concurs.

Bezug provisorischer Besetzung der Amtsstellen bei der gemäß Gesetz-Artikel XIV v. J. 1891 konstituirten Hermannstädter Bezirks-Krankencasse wird hiemit ein Concurs ausgeschrieben.

Zur Besetzung gelangen:

1. die **Cassier-Stelle** mit dem Jahresgehälte von Achtshundert Gulden;
2. die **Controlor-Stelle** mit dem Jahresgehälte von Siebenhundert Gulden;
3. die **Amtsdieners-Stelle** mit dem Jahreslohne von Dreihundertsechzig Gulden.

Cassier und Controlor haben eine ihrem Jahresgehälte, der Amtsdiener eine der Hälfte seines Jahreslohnes entsprechende Caution zu stellen.

Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche sammt Beilagen bis längstens **27. Mai d. J., Mittags 12 Uhr**, bei der unterfertigten Direction (Obmann: Sparacassa-Controlor Lani, Kreuzgasse 17) einreichen.

Hermannstadt, 17. Mai 1893.

[399] 1-3

Die Direction

der Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.

Für die Pfingstfesttage empfiehlt

Josef B. Teutsch in Schässburg



Siebenbürger Weine,

für deren Echtheit derselbe volle Bürgschaft leistet, welche in Original-Füllung in Hermannstadt nur bei

Johann Billes

zu Niederlags-Preisen zu haben sind. Niederlags-Preislisten gratis und franco. [888] 4-4

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr

ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**



— auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hautleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Anschwellungen, ferner bei veralteten Krümmen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten. [829] 5-10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß abweichende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des J. Herbabny, VII. 1, Kaiserstrasse 73 u. 75. Hauptdepôt für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12. Depôts in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Haus

in einer sächsischen Gemeinde, gut geeignet für eine Greislerie oder auch eine schon bestehende, wird zu übernehmen gesucht.

Briefe sind zu richten an **Joseph Platz**, Hermannstadt, Neugasse Nr. 9. [374] 2-3

Keine Bahnschmerzen mehr!

sowie gegen alle Mund- und Zahnleiden, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten f. u. l. österr. u. l. griech. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser,

welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Odoline des Indes

ein wunderbar wirkendes Mittel für raube und aufgeschwungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche erzielt man ein samtartiges Aussehen und bürdet die Epidermis gegen Bitterungs-Verhältnisse vollständig ab. Seine Wirkung ist weit übertragend diejenige, welche aus gleichem Grunde durch das Glycerin erzielt wurde. Per Flasche 1 fl.

Dr. Popp's Violet Soap

von wundervollem Parfüm, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-Seifen. Per Stück 50 Kr.

Eau de cologne russe, Maigischken-Kölnwasser.

Poudre Dr. Popp,

der feinste aller Gesichtspuder, überaus zart, samtartig, dichter und sparsamer, als alle Poudres de riz und Fettpulver, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend. Für den Tag und den Abend. — In Weiß und Rosa für Blondinen, in Gelb (radel) für Brünette. Per Schachtel 1 fl. 50 Kr.

Dr. Popp's Zahnplombe,

das Beste zum Selbstausfüllen böser Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife

gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Savon de Famille

von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Per Stück 15 Kr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen. Per Duzend 1 fl. 60 Kr.

Dr. Popp's Familien-Transparent-Seife,

sehr schäumende, lang anbauende Seife vorzüglichster Qualität, per Stück 20 Kr., per Duzend 2 fl.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 Kr., 1 fl. und 1 fl. 40 Kr.; Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 Kr.; aromatische Zahnpasta à 35 Kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 Kr.; Zahnplombe in Eut 1 fl.; Kräuterseife 30 Kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheits-schädliche Beimischungen enthält, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp,

f. u. l. österr.-ung. und k. u. l. griechischer Hoflieferant, Wien, L. Bognergasse 2. Filialen in Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nurdian, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Missebacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Blüder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschlenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Grafius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse. [168] 4-10

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unterzeichnung werthvoller Nachahmungen sicher.

Der Bain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Giebelreizen und Entzündungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche käuflich ist, so kann es sich Jeder bequem anschaffen. Nur Richter's Anker-Bain-Expeller [989] 9-10

ist echt.

Eis-Kaffee u. Gefrorenes

feinsten Qualität

im „Café Central“, Heltauergasse (401) 1-3 (neues Corps-Commando-Kanzleigebäude).

Promessen

auf 1864-er Lose, Ziehung am 2. Juni 1893, Haupttreffer fl. 150.000, à fl. 4.50 sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [398] 1-5

Das Haus

Sagthor, Bauholzplatz Nr. 3,

4000 qm-Meter Flächenmaß, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem Wohngebäude, zwei gepflasterten Höfen, Fabrikanlagen, Bier- und Obstgarten, mit durchfließendem Bach und eignet sich zu jeder industriellen Unternehmung. [317] 5-6 Näheres im Hause selbst zu erfragen.



Eröffnung

Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bades Vizakna (Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen)

Sonntag den 21. Mai 1893.

Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt mit gipsfreien, deshalb reinsten salinischen Trinkquellen zum inneren Gurgelgebrauche.

Enthält in 1000 Gewichtstheilen Töblywasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipit (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Gall (Jodnatrium 0.04).

Wir beehren uns, als Bächter des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Eröffnung, sowohl der kalten, als auch der warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bäder sowie der vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trink-Quellen Sonntag den 21. Mai 1893 stattfindet. (Laut telegraphischer Verständigung der Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg von Pfingst-Sonntag den 21. Mai l. J. angefangen täglicher Verkehr der Eisenbahn-Bades- und Versorgungs-Züge zum Eisenbahn-Wächterhause Nr. 19 von Hermannstadt nach Vizakna [Salzburg] und retour.)

Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischem Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Blutschicht und Blutarmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Nils-, Leber- und Lymphdrüsen-Anschwellungen, Knochenauftreibung, Rachitis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Ischias), Gallenstauung, Fettsucht u. s. w.

Die beiden kühlen und krystallklaren salinischen Trink-Quellen („Josef“- und „Szecsenyi“-Quelle) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und in Folge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fabiny, Chemiker, und Dr. Purjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei latharhalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Niere, des Nabels, des Schlundes (Zufuena und ihre Folgen), des Magens, des Darmes, des Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierenangries und Harnsand), Exsudat in der Brust oder Bauchhöhle; Lebers-, Nils- und Trüben-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteinen (Gelbsucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidal-leiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschicht und Blutarmuth scrophulösen Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkeur geeignet“ zugelassen, weshalb wir uns erlauben, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Um den Körper der frankten Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Oyon reichen Luft in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet.

Der auf das Reichhaltigste eingerichtete Bazar bei den Bädern kommt einem bisher sehr gefühlten Bedürfnisse der Curgäste in ausreichender Weise entgegen.

Das seit 31 Jahren bestrenommirte „Hotel Newnich und Restaurations-Local“ sammt Garten und schattigen Anlagen wird vom Restaurateur Leopold Haydecker auf das Wärmste empfohlen und wird derselbe — wie bisher — ernstlich bestrebt sein, durch vorzügliche Küche, gute frische Getränke, aufmerksame Bedienung und mäßige Preise sich die Gunst des p. t. Publicums zu erhalten.

Alleiniger Badearzt für die Curgäste ist Herr Dr. univ. med. Heinrich König, k. unig. ung. Gerichtsarzt aus Hermannstadt, welcher Massage persönlich vornimmt und an den sich die p. t. Curgäste vertrauensvoll wenden mögen.

Wiltär-Musik 2-mal wöchentlich. Haupt-Depôt für das Vizaknaer Mineral-Trinkwasser bei Herrn Kaufmann Ludvig Fuchs in Hermannstadt.

Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Leopold Haydecker & Sohn Moritz, Badepächter.

[893] 2-3

Hiezu eine Beilage.

Athenbrüdel's Pfingstfahrt.

(Fortsetzung des Feuilletons aus dem Hauptblatte.)

Endlich hatte sie aus ihrem aufgerissenen Röckchen das letzte Futter geipendet, nahm einen Korb mit frisch gesammelten Eiern und verließ den Hüterhof, an dessen Gitterthür ihr Hüttner mit gezogenem Hut entgegentrat. Die Verwirrung und der Schreck des jungen Mädchens war so groß, daß sich das Gesicht mit glühender Röthe bedeckte und der Korb würde ihr unzweifelhaft entfallen sein, wenn nicht Hüttner sofort zugegriffen wäre und dies Unglück verhindert hätte.

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie erschreckt habe, aber der Gärtner wies mich hierher. Ich suche Frau Ludovici und deren Tochter.“

„Die Mutter ist mit Olga zu einer bekümmerten Familie auf's Land gefahren,“ war die verlegene Antwort, „sie kommen aber bald zurück.“ Hüttner sah sie groß an und wiederholte: „Die Mutter? — Also sind Sie — Fräulein Ludovici?“

„Ja, die Jüngere, Olga ist meine ältere Schwester.“

„Bezeichnen Sie, ich wußte nicht, daß Frau Ludovici — zwei Töchter habe!“

„Ich bin auch erst seit einem halben Jahre wieder bei Mama, bisher war ich auf dem Lande bei einer Pfarrersfamilie in Pension. — Ach,“ seufzte sie schwer und Thränen füllten ihre Augen, „ich wünschte, ich wäre noch dort! Wenn man sich einmal an den Landaufenthalt gewöhnt hat, lebt es sich schwer in einer kleinen Stadt. Aber darf ich nicht bitten, in's Haus zu treten, bis Mama kommt? Vielleicht nehmen Sie eine kleine Erfrischung?“

„Sehr freundlich, und wenn Sie Ihre Dienstmagd, Ihre Dora, veranlassen könnten, mir ein Glas Milch zu bringen, würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Ich bin Landwirt und deshalb an dieses Getränk gewöhnt.“

„Wer hat Ihnen denn meinen Namen genannt?“ fragte verwundert das junge Mädchen.

„Wie?“ rief Hüttner, „Sie — Sie wären Do — — Fräulein Dora?“

„Allerdings, Dora, die Dienstmagd!“ Damit lief sie lachend davon. Es waren Gefühle eigener Art, welche die Brust des jungen Mannes durchzogen, Gefühle, die er bisher nie gefannt. Daneben beschäftigte ihn wieder das Codicil seines Vaters, welches nur von einer Tochter der Frau Ludovici sprach, ohne diese namentlich zu bezeichnen. Der Mann, in den ihn Dora geführt, schien das Wohnzimmer zu sein, in dem zwar Alles sehr sauber, aber recht armgalant erschien. Ein schöner Flügel war der einzige Luxusartikel.

Dora kam zurück und kredenzte auf einem Teller ein Glas Milch.

„Hier, mein Herr, frisch aus der Milchkanne!“

Hüttner schlürfte mit Behagen den kühlen Trank und reichte der kleinen Hebe dankend die Hand. Dann wieder an Dora's Neugierig anknüpfend, begann er: „Also Sie lieben das Landleben, mein Fräulein?“

„O, von ganzer Seele!“

„Und kommen Sie oft hinaus in die schöne, freie Gottesnatur?“

Sie seufzte betrübt. „Leider nicht! In's Starnen erwartete mich die Pfarrersfamilie, bei der ich so lange in Pension gewesen und Mama hatte mir bereits zur Reise dahin zwei Tage bewilligt, aber da wurde die Schwester wieder krank — nervös nennt es der Doctor — und ich mußte zu Hause bleiben. Ich sehe es allerdings ein, daß ich nur schwer abkommen kann, denn unsere Wirtschaft, wenn auch nur klein, ruht doch zum größten Theil auf meinen Schultern. Der alte, taube Gärtner und eine Magd für die groben Arbeiten, das ist unsere ganze Dienerschaft.“

„Aber Ihre Mama und Ihre Schwester sind ja noch da?“

„Ach, die —“ sie schweig einen Augenblick und ihre Stimme klang wie von Thränen umflort, als sie fortfuhr: „Die leben sehr viel — sind häufig krank, — machen Musik — Besuche — und überlassen mir, zu thun, was zu thun ist. — Nun,“ rief sie, plötzlich wieder ihren früheren, fröhlichen Ton anstimmend, „dafür hat mir nun aber Mama fest versprochen, daß ich während der Pfingsttage hinaus darf, was mir im Grunde noch viel lieber ist, denn Pfingsten, das liebliche Fest mit seinen Maiein, seinem frischen Grün, seinem erquickenden Frühlingsduft, ist mir das schönste Fest des Jahres! Schon jetzt zähle ich die Tage, wenn ich allmorgentlich die Blätter von unserem Wandkalender abreißte, die mich noch von Pfingsten trennen. Heute sind es gerade noch fünf Wochen.“

„Fünf Wochen nur noch!“ rief Hüttner erschreckt, dem dadurch wieder das schreckliche Codicil in Erinnerung gebracht wurde.

Das Geräusch eines Wagens und gleich darauf folgendes heftiges Klingeln an der Gartenthür ließ das junge Mädchen angstvoll aufstehen und mit den Worten: „Sie kommen!“ eilte sie der Gartenthür zu.

Hüttner trat auf die Veranda und ward hier, von einer Säule verdeckt, ungehört Zeuge der folgenden Scene. Zwei Damen, die Ältere etwa 50 Jahre alt, mit dunklem, glänzendem Haar und gelblichem Teint, in schwarze Seide gekleidet, die Jüngere eine hohe, schlanke Blondine, etwas verblüht, aber noch immer hübsch zu nennen, wenn das Gesicht weniger verdrücklich erschienen wäre, standen mit Decken, Schirmen und Placids beladen, an der Gartenthür und empfingen die athemlos herbeieilende Dora mit einer Fluth von Worten, wobei sie ihr die Gegenstände mit wahrer Verehrung zuwarfen. „Du hast wohl geschlafen, Faulenzerin, daß Du unter Klingeln nicht gehört? oder bist Du eben taub, wie der alte Wenzel?“ schrie ihr die Mutter heftig zu und als Dora etwas erwidern wollte, unterbrach sie die Schwester kurz: „Schweig, Unverschämte, Du allein trägst die Schuld, wenn ich wieder meine nervösen Anfälle bekomme!“

Man war unter diesen liebevollen Ergießungen bis zur Veranda gegangen, von welcher ihnen jetzt Hüttner, der Alles voll Empörung mit angehört hatte, entgegentrat und die Damen durch seine Erscheinung in große Bestürzung versetzte.

„Ehe ich mich Ihnen vorstelle,“ begann er, „erlauben Sie, daß ich Fräulein Dora gegen Ihre Beschuldigungen in Schutz nehme. Das junge Mädchen hatte die Freundlichkeit, mir auf meine Bitte ein Glas Milch zu holen und da ist es wohl entschuldbar, wenn sie dabei die Glocke überhörte.“

Mutter und Tochter machten jauerliche Gesichter, während ihm Dora für seine fromme Lüge einen dankbaren Blick zuwarf.

„Mein Name ist Rudolf Hüttner, Besitzer von „Hüttner'sruh“, ich bin gekommen, Ihnen, wenn auch veripäet, meinen Dank für die Beileidsbezeugungen auszusprechen, welche Sie mir bei dem schweren Verlust, den ich durch den Tod meiner Eltern erlitten, zu bezeigen die Güte hatten.“

Wie mit einem Zauberstrahl waren die Gesichter von Mutter und Tochter geklärt. Beide waren „entzückt“ von der Ehre des Besuchs, der Salon wurde geöffnet und der „liebe Gast“ genüthigt, dort einzutreten. Alle Befehle an Dora wurden plötzlich in freundliche Bitten verwandelt und das „liebe Kind“ von der Schwester so zärtlich behandelt, daß sie selbst ganz kühn hin- und herlief.

Während die Mutter den Gast unterhielt, hatte sich Olga mit Hilfe ihrer Schwester rasch umgekleidet und erschien nun in einem blauen, duftigen Frühjahrskleide, das ihr entzückend stand. Auch der kleinen Dora hatte sie Schwesterlich eine elegante Schürze umgethan und ihr eine grellfarbene Schleife in's Haar gesteckt, die zu dem zarten Apfelblüthenteint

sehr wenig harmonirte. Im Uebrigen hatte ihr die Schwester draußen befohlen, sich im Salon so wenig als möglich zu zeigen.

Nach einer halben Stunde etwa empfahl sich Hüttner von den Damen, nachdem er das Versprechen gegeben, seinen Besuch recht bald wiederholen zu wollen. Vergebens hatte er sich beim Abschied nach Dora umgesehen. „Sie sei beschäftigt,“ hieß es. Er konnte sich wohl erklären, daß man sie absichtlich entfernt hatte. —

In großer Erregung eilte er dem Hause des Justizraths zu, um diesem sein übervolles Herz auszuschütten und um Aufklärung über so Manches zu bitten. Das Codicil sprach von einer Tochter der Frau Ludovici, ohne nähere Bezeichnung, welche gemeint sei? — Oder war Dora gar nicht ihre Tochter?

Der Justizrath gab lächelnd über den Ungestim des Fragers folgende Erklärung: Als vor drei Jahren das Codicil entworfen wurde, war Dora noch ein Kind von kaum 14 Jahren, die auf dem Lande bei einem Pfarrrer erzogen wurde, der Testator nahm sie deshalb gar nicht in Betracht.

„Nun, mein lieber Freund,“ rief Hüttner jubelnd, „ich habe dieses reizende Kind, das Athenbrüdel dieser kalten herzlosen Familie kennen und lieben gelernt und bin mit Freuden bereit, den Wunsch meines Vaters zu erfüllen, sie als Frau heimzuführen!“

Der alte Justizrath lachte, wie ein Knobold und rieb sich vergnügt die Hände.

„Sehen Sie, so wollt' ich's haben, meinen Kuppelpeß habe ich verdient. Daß ich Sie hierher führte, geschah in wohlberechneter Absicht, denn ich wußte, wenn Sie meinen Liebling, die kleine Dora, sehen würden, so mißließen Sie sich in sie verlieben und ich ferne kein Mädchen, das sich besser zur Herrin von „Hüttner'sruh“ eignete, als unter Athenbrüdel, die unter der graumiamen Behandlung von Mutter und Schwester doch stets kluglos, pflichtgetreu und thätig blieb und voll Gottvertrauen in die Zukunft blickte.“

Ich überlasse es dem verehrten Leser, sich die Wuth und den Meger vorzustellen, der Olga und deren Mutter erfaßte, als der Justizrath eines Morgens für den reichsten und stattlichsten Mann der rothen Erde, für Rudolf Hüttner, um die Hand der kleinen Dora Ludovici warb. Olga bekam ihre Nervenanfalle und deren Mutter rang mit einer Ohnmacht; Beide kamen indes sofort wieder zum Bewußtsein, als der Werber die bittere Pille zu vergelten suchte, indem er erklärte, bevollmächtigt zu sein, Mutter und Tochter ein Capital von 30000 Gulden auszusahlen, falls Beide Dora in Liebe und Frieden ziehen zu lassen sich verpflichteten.

Benige Tage später war Alles geordnet. Dora zog in das Haus des Justizrathes, dessen Familie sie in herzlichster Weise aufnahm und Mutter und Schwester hatten es für rathsam gehalten, da Olga's Nerven es verlangten, sofort eine Reise nach der Schweiz anzutreten.

Am Pfingstsonntag nach der Predigt wurde in der Hauptkirche zu Haus Rudolf Hüttner mit Dora Ludovici ehelich verbunden und unmittelbar darauf fuhr das junge Paar nach „Hüttner'sruh“, wo man gegen vier Uhr anlangte. Unter Böllergeräuschen und dem Geläute der Glocken vollzog sich hier ein prächtiger Einzug. Im ersten Wagen saß der Justizrath mit den Trauzugenen, im zweiten die Brautjungfern, darunter Dora's Pensions-Freundinnen aus dem Pfarrhause, und in einem offenen, blumengeschmückten Vierpänner, von milchweißen Schimmeln gezogen, das glückstrahlende junge Ehepaar, umgeben von einer Escorte herrlicher Bauern, deren Güte grüne Zweige und farbige Bänder schmückten. Das Ganze machte — wie der Justizrath lachend äußerte — den Eindruck jenes Bildes, auf dem Athenbrüdel zu Hofe fährt; Dora war es das schönste Pfingstfest ihres Lebens.

GANZ & COMP.,

Budapest und Leobersdorf bei Wien,

erlauben sich die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Municipien, sowie der sich für

electriche Beleuchtung

interessirenden Privatien auf ihr, in der ganzen Welt rühmlichst bekanntes System mit Transformatoren zu lenken, welches gestattet, auch fern vom Verwendungsorte geeignete Beleuchtungs-zwecke oder zur Transmission von Kraft auszunützen.

Wir empfehlen ferner:

- Maschinen** und Apparate für Aufbereitung von Kohlen, Erzen und Edelsteinen.
- Hartguß- und Stahlräder** für Grubenbunde und complete Grubenbunde, Radfäße Patent Halma, für Gruben- und Kolbbahnwagen; Eisenbahnwagen jeder Gattung.
- Kreuzungen u. Räder** in Hartguß und Stahl.
- Hartguß-Brechbäder**, Hartguß- und Walzenringe zu Zerleinigungs-Maschinen; Kugelmühlen.

- Walzenstühle** mit Hartguß-Walzen, selbst für kleinere Mühlen mit großem Vortheile gegenüber den Steinen arbeitend, ganze Mühlen-Anlagen.
- Maschinen** für Papiere, Holzstoff- und Cellulose-Fabrication.
- Turbinen** für alle Wasser-Verhältnisse mit exacter Regulirung.
- Gas- u. Petroleum-Motoren** stehend oder liegend, ein- oder zweicylindrisch.
- Transmissionen u. Dynamometer.**

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente 6 für die Steilschrift besonders geeignete Formen entnommen und fabriciren dieselben unter besonderer Nummer und in hellbrauner Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.

Die Nummern der Steilschrift-Federn sind: Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

Carl Kuhn & Co.,
WIEN.

„Ueber die Thatsache des psychosaxualen (cerebralen) Contactes in Fernwirkung“

und die dadurch bedingte verbrecherischste Ver-nichtung von Familien- und Menschenseistenzen. Für alle Zukunft von epochalfer Bedeutung.

Wien, von **H. J. Teffer.**
Wien, III., Hainburgerstrasse Nr. 30.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verendung direct über alle Bahnen durch

J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7.

erste und renommiteste firma dieses faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführl. Preiscurante gratis. Franco und in verschlossenen Couverts.

Ganz neu eingerichtet! Reichhaltigste kohlen-saure Eisenquellen.

(Josef- und Michael-Quelle.) Sie werden von berühmten medicinischen Capacitäten gegen Frauenkrankheiten, Blut-armuth, Bleichsucht, Blasenkatarrh, Nierenand, Hämorrhoidaliden, Magen- und Darmkatarrh-Leiden anempfohlen.

Warme, kohlen-saures Eisen enthaltende (sprudelnde) Spiegelbäder in einem zu diesem Zweck erbauten neuen Gebäude, am bequemsten eingerichtet, für Damen und Herren. Moorüber, Calorifactorbäder. Allerlei Bannensbäder. Ueber den natürlichen Quellen getauete Schwimmschule (auf 17-18° Celsius erwärmt). Angenehmes Klima. Gute billige Wohnung. Beste Bedienung und vor-zügliche Speisen. Täglich mehrmals Musik. Alends elektrische Beleuchtung im Park und sämmtlichen Localitäten.

Ständiger Badearzt: **Dr. Georg v. Sántha.**

Das Wasser der Buziáser Josef- und Michael-Quellen

Ankünfte jedweder Art, sowie Prospeete und Bestellungen durch die

Kwizda's Gichtfluid

Preis 1/2, Flasche 1 fl., 1/2, Flasche 60 kr. 5. W. — Zu beziehen in allen Apotheken.

Haupt-Depot: **Kreisapotheke Korneuburg.**
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

JOSEF CSIK,
k. u. k. ungar. priv.

Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik
in **BEOSIN.**

Central-Bureau und Niederlage: **Budapest, V., Rudolfsquai 8.**
empfehlen den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten bau-lustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk,
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preiscurant und Aufklärung wird auf Ver-langen bereitwilligst gesendet.

Wien 1873. Verdienst-Medaille.	Budapest 1885. Großes Ehren-Dipl.	Ungarn 1891. Großes Ehren-Dipl.	Essig 1889. Ehren-Dipl.	N. Palánfa 1887. Goldene Med.	Chren-Dipl. London 1878.
Paris 1876. Broncemedaille.	Kecskemet 1872. Eih. Medaille.	Neufag 1875. Gold. Medaille.	Ezeged 1878. Verdienst-Medaille.	Friest 1883. Gold. Medaille.	

Großnung Pfingstsonntag den 21. Mai.

Elektrische Beleuchtung!

Dauer der Badesaison Mai-September.

Curbad

Kaltwasser-Heilanstalt
und
Kneipp-Cur in Buziás.

BUZIÁS

Bahnhstation Lugos oder Temesvar.
Zonentarif Budapest-Orsova
der königl. ungar. Staatsbahnen.

Zu allen Zügen werden elegante Om-nibusse à 1 fl. Equipagen à 1 fl. 50 kr. per Person von der Bade-Verwaltung bel-gestellt.

ist nicht nur als ausgezeichnetes Heilwasser bekannt, sondern dient in Folge seines enormen Gehaltes an kohlen-saurem auch als das angenehmste Equidationsgetränk.

Der seit Langer Zeit rühmlichst bekannte Spezialarzt und Leiter der Kaltwasser-Heilanstalt:
Dr. Peter Fajth.

Bade-Direction in Buziás.

Höchst wichtig
für
Weingarten-Beiziger
ist die vom k. k. österr. und k. ung. Ministerium laut
Z. 58.727 und 2274 patentirt.

Peronospora-Tinctur
(als Mittel gegen Peronospora), welche gegen die bisherigen Mittel, Kupfervitriol wie, Kalt die Vorzüge hat, daß die patentirte Peronospora-Tinctur völlig giftfrei und ganz rein ist, daß dieselbe allen übrigen Föhlungen in den Weingärten ganz unschädlich ist. Befamlich zerstört die Peronospora nicht nur ganze Striche von Weingärten, sondern macht dieselben auch für die nächsten Jahre ertragsunfähig, während die Anwendung der patentirten Peronospora-Tinctur die Weinblüthe in ihrer Ertragsfähigkeit aufrecht hält. Notariell beglaubigte Atteste über angefertigte sehr günstige Verträge liegen auf und werden Jedem umsonst zugesandt. Anwendung: 1 Liter patentirte Peronospora-Tinctur wird in 20 Litern gewöhnlichem Wasser vermischt und kann sofort zur Bespüchung genommen werden und kosten 50 Liter ab Preßburg bloß 5 fl. (364) 2-6

Emanuel Strauss,
Erfinder, Erzeuger und Patent-Inhaber,
Pressburg, Blumenthal 12.

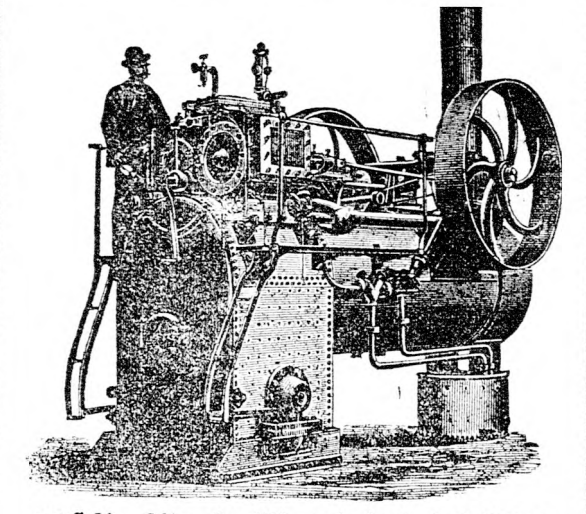
Für Bruchleidende!



R. u. l. unsehl. priv. elast.
Bruchband ohne Feder
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dasselben werden in allen Größen vorzüglich gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

Heinrich Hermann,
Bandagist und Privileg.-Inhaber,
Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7.

Paul Kotzó
Civil-Ingenieur,
Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfehlte: 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4-Pferdekraftige
Stiften
Dampf Dreschgarnturen,
ferner 4, 5, 6, 8, 10- und 12-Pferdekraftige
Schienen-Dampf Dreschgarnturen
mit unterem Ventilator, langen Strohschüttern und außerordentlich großen Reiterflächen, mit Gefirrengraner und Getreideträger.
R. Garret & Sons unsehrerliche, mit 40 Prozent Brennumaterial-Consumption arbeitende
Compound-Locomobilen.
Anerkannt beste
Brantford
Selbstbinde-Getreide-Mähmaschine.
Original-amerikanische Heurachen
mit combinirter Zuganlage, für 1 oder 2 Pferde bespannbar. Feiner Reitermaschinen und jedwede anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte.
(303) 6-8

Im Bad „Lobogó“
bei Szentkeresztbánya
mit hochsprudelnder, reicher eisen- und kohlen säurehaltiger Quelle, 18° warm, viel besser als Homorod, vorzüglicher Küche, Trinkwasser und Tannenalleen,
sind noch **15 Zimmer**, möblirt, mit und ohne Bettzeug à 4-5 fl. wöchentl.,
17 Zimmer, möblirt, mit Bedienung und Bettzeug à 5-7 fl. wöchentl.,
Wohnungen mit 2-3 Zimmer und Küche, separatem Hof und Garten, sammt Bettzeug und Bedienung zu vergeben.
Näheres hierüber erteilt bereitwilligst
Eduard Riemer,
Pächter
in Székely-Udvarhely.
(379) 1-8

Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich für Veterinär-Präparate.

Franz Joh. Kwizda,
k. und k. österr.-ungar. und kön. rumän. Hoflieferant, Kreis-Apotheker in Korneuburg bei Wien.
Gegründet 1853.
Ausgezeichnet mit 2 goldenen und 13 silbernen Medaillen, 9 Ehren-Diplomen und Anerkennungen.

Kwizda's Restitutionsfluid,
Wasswasser für Pferde.
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.
1 Schachtel à 5 Nationen 30 kr., Kistchen à 50 Nationen 3 fl., Kistchen à 100 Nationen 6 fl.

Kwizda's Hufkitt,
künstliches Hufhorn.
1 Stange 80 kr.

Kwizda's Hufsalbe,
gegen spröde und brüchige Hufe.
1 Büchse à 400 Gramm 1 fl. 25 kr.

Kwizda's Kresolin-Balsam,
antiseptisches und Aufconservierungsmittel.
1 Büchse à 500 Gramm 1 fl. 10 kr.

Kwizda's Geflügelpulver,
Futterzusatz und Präservativ-Mittel.
1 Schachtel 50 kr.

Kwizda's Schweinpulver,
zur Beförderung der Mast und Präservativ-Mittel. Kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.

Kwizda's Sattelseife,
zur Reinigung und Conservierung des Sattels und Riemenzeuges. — 1 Büchse 1 fl.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate.
Echt zu beziehen in Apotheken und Droguerien. (154) 4-10
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher,** Apotheker, Hermannstadt.

Grand Theatre mécanique
in einem eigens dazu erbauten, vor jeder schlechten Witterung geschützten Sommertheater
am Hermannsplatz.
Heute Sonntag den 21. Mai 1. 3, präcise 1/8 Uhr Abends:
Grosse brillante Elite-Vorstellung.
Pfungsmoatag den 22. Mai un widerruflich letzte Vorstellung.
Programm neu! IV. letzter und schönster Cyklus: Programm neu!
1. Die Weierburg und Schloß Kagenzugen in Tirol mit einer außerordentlichen Belebung von mechanischen Figuren.
2. Venedig am Tage des Frohleichnamfestes. Das Leben und Treiben des venetianischen Volkes. Gondelfahrten. Processionen. Illumination. Eine Nacht auf den Lagunen.
3. Fata Morgana (Gemälde-Serien), beleuchtet mit dem Drumond'schen Kallicht. Eine Reise durch die Welt.
Zum Schlusse: Sensationell:
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
pantomimisch von lebenden Personen dargestellt.
Des Malers Angelo Reiseabenteuer in den Schluchten der Abruzzen.
Preise der Plätze: Sperrsih (nummerirt) 80 kr., zweiter Platz (nummerirt) 60 kr., dritter Platz 30 kr., Galerie-Stehplatz 20 kr. (Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.) Militär vom Feltwexel abwärts zählt auf dem dritten Plage 20 kr., Galerie 15 kr.
Achtungsvoll
Gierke, Director und Eigenthümer.

Bestellungs-Adressen
für
Anton Dreher's Exportflaschenbiere
Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in Kőbánya.
Expeditionen ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzér-uteza Nr. 30 in Kisten à 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.
Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.
Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Josef Roubischek jun.,
Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkplatz und Lager:
Burgergasse Nr. 36,

empfehlte sich einem hochgeehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgegend zur schönen und geschmackvollen Anfertigung aller Gattungen Grab-Steinmäler in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, dann Grab-Einfassungen, Gruf-Deckplatten und Schrifttafeln in allen Dimensionen mit sauber ausgeführter Schrift, sowie Bildhauer-Arbeiten, als: Verzierungen, Ornamente und kirchlichen Schmuck in Stein- und Marmor-masse u.; ferner alle Bauarbeiten, wie: alle Gattungen Treppentufen, Vordersockel, Deck- und Pfaster-Platten, Nadabweiser, Dachrinnen-Schüsseln zur Abhaltung der Nässe von Gebäuden, Quadersteine, Schleifsteine, Tröge u. s. w.
Indem ich alles Dieses auf meinem Werkplatz
Burgergasse Nr. 36
stets zur Auswahl bereit halte, empfehle ich mich den Herren Bau- und Maurer-Meistern, sowie dem hochgeehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgegend umso mehr, als ich durch die langjährige Praxis in mehreren Großstädten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, wie auch am hiesigen Platze und durch den Besuch der ersten deutschen Steinmetzschule zu Zerbst, ferner durch den Umstand, daß ich über die besten hiesigen Arbeitskräfte auf meinem Werkplatze verfüge, in den Stand gesetzt bin, jeden an mich gestellten Auftrag schnellstens, gut und billig auszuführen.
(250) 5-6